

# Tanz als Werkzeug der Befreiung

## Kreistänze in Südindien

**In der Tradition von *Heliga danser* betrachten wir die Arbeit mit Kreistänzen und deren Jahrtausende alten Wurzeln als eine Quelle für Heilung, Ganzheit, Ganzwerdung. In der Begegnung mit Indiens volkstümlicher Tanztradition erhielt der Aspekt der Heilung weitere Dimensionen; Tanzen als Wiederaufrichtung, als Befreiung, Aufstand, um jemand zu werden, um Kraft zu bekommen. Tanz als Hilfsmittel in der Arbeit mit unterdrückten, marginalisierten Gruppen ohne Rechte und Möglichkeiten, als Hilfe zur Selbsthilfe. Tanzen wird zur politischen Handlung. Tanzen zeitigt umwälzende Konsequenzen, für den Einzelnen und für die Gesellschaft.**

Im Januar 2005 bin ich, gemeinsam mit vierzehn weiteren Kreistanzlehrerinnen und Kursteilnehmerinnen aus Südschweden, drei Wochen lang durch Tamil Nadu in Südindien gereist. Schwerpunkt unseres Interesses waren traditionelle Tänze. Unser Ziel war dreifach: traditionellen Kreistänzen zu begegnen und sie hoffentlich auch zu lernen, unsere jeweiligen Tanztraditionen mit indischen Frauen und Männern wo auch immer zu teilen sowie in unserer eigenen Gruppe Tanz als ein Hilfsmittel zur Verarbeitung dieses und anderer Aspekte unserer Reise zu verwenden (wir kamen eine Woche nach dem Tsunami an, in ein Gebiet, das davon betroffen war).

Tanz ist in ganz Indien ein selbstverständlicher Bestandteil des Alltags. Tamil Nadu ist eine sehr arme und konservative Region ohne organisierten Tourismus, wo westliche Einflüsse (noch?) keine nennenswerte Wirkung auf das Alltagsleben haben. Das traditionelle Leben geht weiter. Auch wenn die größte Stadt, Chennai, genauso viele Einwohner hat wie ganz Schweden, so wohnen dennoch die meisten auf dem Land, in kleinen Dörfern, die gleichzeitig oft Clans oder „Stämme“ sind (tribes), d.h. dass die Einwohner derselben Kaste angehören oder zu den Daliten zählen, den Unberührbaren, den Parias, die außerhalb des Kastensystems stehen und über 40% der Bevölkerung in Tamil Nadu ausmachen. Die volkstümliche Kultur ist stark. Ein deutliches Beispiel, jetzt etwas außerhalb des Diskurses, sind die Filme, die in Bombay (Bollywood) bzw. Chennai (Gollywood) produziert werden. Die Filmindustrie in Indien ist unfassbar groß und hat einen enormen Einfluss. Z.B. haben die meisten Politiker in Tamil Nadus Regierung eine Vergangenheit als Filmstars. In den Filmen aus Nordindien hat die westliche Musikvideo-Mode völlige Oberhand gewonnen, was Kleiderstil und Tänze angeht – wenn auch mit indischem Touch, während Männer und Frauen in den Filmen aus dem Süden weiterhin traditionell gekleidet sind, in Sari, Kurta usw. Die Filmtänze (kein indischer Film kommt ohne lange Tanznummer aus) haben hier einen traditionelleren Einschlag, nicht immer erkennbar für Nichteingeweihte, aber deutlich für die, die mit dieser Tanzkultur aufgewachsen sind – und das sind alle. Es existiert ein großer Stolz auf die Traditionen, man hob oft mir gegenüber hervor, dass *diese* Handbewegung, *diese* Einzelheit, zu den *richtigen* Tänzen gehört.

Volkstümliche Tänze werden in Tamil Nadu „Dorftänze“ (village dances) genannt, um sie vom klassischen indischen Tanz zu unterscheiden. In Tamil Nadu ist das vor allem Bharatanatyam, der von Frauen getanzt wird. Sowohl der klassische Tanz als auch die Dorftänze sind traditionelle Tanzformen. Wenn man im Zusammenhang mit Tanz an Indien denkt, denkt man wahrscheinlich an den klassischen indischen Tanz, das raffinierte, ausgearbeitete Drama mit seiner technischen Vollendung in Mienenspiel, Gesten und Bewegungen. Mit den traditionellen, volkstümlichen Tänzen in Kontakt zu kommen, die von „gewöhnlichen“ Leuten getanzt werden, erwies sich jedoch leichter als wir zu hoffen gewagt hatten. Wir entdeckten eine lebendige Tanztradition weit über das hinaus, was wir uns

hatten vorstellen können – und auf viele unerwartete Weisen angewandt. Die Anzahl Tänze ist vielleicht nicht so überwältigend groß, aber ihr Anteil am Leben in allen Aspekten, ihre Kraft und die Kraft, die ihnen selbstverständlich auch zuerkannt wird, ist es wirklich. Ich bin, im Lauf meine zehnjährigen intensiven Tanzarbeit, lernend und lehrend, dazu gekommen, die alten traditionellen Kreistänze als essentielle Gabe an uns zu sehen, die Kraft einflößend, aufrichtend und heilend zu wirken vermag. In Indien, jedenfalls in Tamil Nadu, ist das Alltagswissen.

Dass es für die Inder leicht ist, sich den Gedanken anzueignen, dass das Tanzen mehr ist als Schrittkombinationen in Bewegung, kommt natürlich nicht völlig überraschend, da es eine traditionelle klassische Tanztradition gibt, in der jede Geste, sogar die Augenbewegung, eine Bedeutung, einen Inhalt hat. Dennoch war es jedes Mal ein bewegendes und atemberaubendes Erlebnis, wenn wir mit den Menschen, denen wir begegneten, „unsere“ Tänze tanzten.

Die absolut am häufigsten vorkommenden traditionellen Tänze sind Kummi und Kolattam (oder Kolatlan), Kreistänze ohne Handfassen mit ähnlichen Schritten (die man natürlich zur Unendlichkeit variieren kann). Kummi wird mit Händeklatschen getanzt und Kolattam mit Stöcken, die aneinander geschlagen werden. Jeder kennt dieser Tänze, man tanzt sie in jedem Dorf und sogar in den Städten. Von ihrem Ursprung her werden beide Tänze als Frauentänze angesehen, obwohl junge Männer am Kolattam teilnehmen können. Wir trafen jedoch auf unserer Reise viele männliche Kummitänzer.

Attam (atlan) ist das Wort für alle Dorf/Volkstänze, mit einem Vorsatz; Kummi (mit den Händen auf etwas klatschen, was man auch mit der Wäsche macht), Kol (Stock), Voyil (Taschentuch oder anderes Stoffstück, das man schwenken kann), Kuralki (Zigeuner?) und Katagam (Krug). Manchmal, wie bei Kummi, ist das attam ganz weggefallen. Die Tänze gehören einem gemeinsamen Repertoire an. Auf einige von ihnen oder alle trafen wir an jedem Ort, den wir besuchten; Dörfer, Schulen, Hilfsprojekte, Seminare. Kummi ist sicher der am weitesten verbreitete von allen, er begegnete uns, wo wir auch hinkamen. Der Name ist beinahe synonym mit dem Begriff volkstümlicher Tanz. In den Musikgeschäften war eine Frage nach traditional dance music unverständlich, doch wenn man Kummi sagte, war die Sache klar.

Die Dorftänze zeigen im Gegensatz zu den klassischen Tänzen keine deutliche Botschaft, aber sie weisen dieselben Strukturen auf wie alte, traditionelle Tänze vom Rest der Welt. Die „Sprache“ in den Dorftänzen ist also den wirklich alten Tänzen aus anderen Tanztraditionen ähnlicher, auch wenn es im klassischen Tanz noch Züge des volkstümlichen Tanzes gibt. Vermutlich sind das Überbleibsel aus einer Zeit, wo das Tanzen überall ein und dasselbe war. Ich werde später darauf zurückkommen.

Oft sind die Schritte in den Dorftänzen, im Gegensatz zum klassischen Tanz, sehr einfach, wie einfache Gehschritte oder Weinrebenschritte. Es sind die Handbewegungen und vor allem der Gesang, die die wichtigsten Bestandteile des Tanzes zu sein scheinen. Speziell bei Kummi scheint der Schritt von äußerst untergeordneter Bedeutung zu sein. Wir konnten im selben Kreis viele Varianten sehen. Einmal wurden wir jedoch Zeugen davon, wie ein Kummi mit einem Riesenstreit zwischen den tanzenden Frauen endete. Es ging um die Schritte, und ich weiß nicht, ob es daran lag, dass die Frauen aus unterschiedlichen Dörfern kamen oder dass sie unterschiedlichen Generationen angehörten. Jedenfalls gab es, was den Gesang und das Händeklatschen anging, nicht die geringsten Meinungsverschiedenheiten.

Natürlich ist die Abfolge der Schritte viel einleuchtender und deutlicher, wenn ein Lehrer den Tanz vermittelt, aber je nach Zirkel gab es weiterhin große Unterschiede.

Mit den Händen zu klatschen und mit den Füßen zu stampfen sind weltweite Attribute des Tanzens, genauso alt wie das Tanzen selbst. Es handelt sich um Gebet, Lobpreisen der Götter und Göttinnen, Kommunikation mit Mutter Erde, mit der Großen Göttin. Auch in der Bibel werden wir aufgefordert, unsere Hände zusammenzuschlagen und mit unseren Füßen zu stampfen, das „clap your hands and stamp your feet“ der Gospelmusik nimmt das weiterhin buchstäblich.

Ein deutlicher Unterschied zwischen „unseren“ Tänzen und den indischen war das fehlende Handfassen. Für sie war unsere Art des Tanzens, mit fast ständigem Halten der Hände ein schwer zu hantierender Aspekt, nicht nur in gemischten Gruppen mit Männern und Frauen. In den Dorftänzen kommuniziert man jedoch miteinander und bezieht sich während des Tanzens aufeinander, viel mehr als wir es gewöhnlich tun. Die Tanzenden wenden sich einander zu, klatschen einander in die Hände, bewegen sich in verschiedenen Mustern einander gegenüber, „sprechen“ miteinander. Ein gewisse Abwesenheit von Beziehung und Kommunikation im Kreis wurde plötzlich in unserem eigenen Tanzen sichtbar. Nicht alle Dorftänze sind Kreistänze, jedenfalls nicht so, wie sie uns vorgestellt wurden, aber ich glaube, dass die meisten einen solchen Ursprung haben. Heute wird sehr viel getanzt, mit einem Krug auf dem Kopf oder mit geschwenkten Taschentüchern, als Solo- oder Gruppentanz, um Balance und Gelenkigkeit vorzuführen, aber diese Tänze finden weiterhin als Teil von Dorffestlichkeiten statt und werden als „ihre eigenen“ getanzt. Sogar klassische Tänzer führen diese Tänze manchmal auf!

Der Tanz ist eine lebendige Volkskultur. Am Leben erhalten sich Traditionen, die als sinnvolle Kraftquellen erlebt werden. So begegnete uns Tanzarbeit auch in für uns unerwarteten Formen. Ziemlich selbstverständlich allerdings – wenn man begriffen hat, wie fest verankert das Bewusstsein um das Sinn vermittelnde Vermögen des Tanzes in der indischen Kultur ist. Tanz durchdringt den Alltag in Tamil Nadu, von den ständigen Tanzfilmen der ständig eingeschalteten Fernsehgeräte über die recht allgemein bekannte Bewegungssprache und Handlung der klassischen Tanzdramen bis hin zu den volkstümlichen Tänzen, die von allen in allen möglichen Zusammenhängen getanzt werden. Aber es gibt noch mehr Aspekte zu entdecken!

Kummi, Kolattam und andere Tänze werden heute von vielen als ein kraftvolles Werkzeug betrachtet – und angewandt, das Leben verändern, heilen, stärken, freisetzen, befreien, bewusst machen, Selbstgefühl beibringen kann. Unsere Reise führte uns zu vielen unterschiedlichen Tanzplätzen; u.a. CdaWS (Centre for Women's Studies) in Chennai, ein politisch und konfessionell unabhängiges Projekt in Chennai, das sich an Frauen in den Slums und an „Haushaltsarbeiterinnen“ richtet, INTACT special school for mentally challenged children außerhalb von Tiruchirapalli (Trichy), TELCs (Tamil Nadu Evangelical Lutheran Church) Heim für mittellose Frauen und Schule für deren Kinder in Karunagarapuri, TTS (Tamil Theological Seminar) in Madurai, Kali Kaveri College for Fine Arts in Trichy und TRUPA Hilfszentrum in Tirupattur.

An den Schulen, sogar in theologischen Seminarien und Hochschulen, und in Hilfsprojekten verschiedenster Art wird das Tanzen als Werkzeug zur Bewusstmachung verwendet. Traditionell tanzt man zu Gesang, entweder einstimmig oder mit Vorsänger, wo alle in den Refrain einstimmen. Alle sind mit den Tänzen bekannt, und wenn der Gesang einen Text erhält, der z.B. von der Kraft und der Würde der Frauen handelt, von den Rechten einer Witwe, von Ökologie, wie man Syphilis und AIDS verhindert, wie wichtig es ist, Lesen und Schreiben zu können, dann kann man zu einem Dorf oder einer Gruppe fahren und dort seine Botschaft auf eine Weise vermitteln, bei der alle von Anfang an dabei sein können. Ein Mädchen, das damit aufwächst, von der Kraft und Würde der Frauen zu singen.....

Tanz hat die Kraft zur Veränderung, und dessen ist man sich in Indien, auf jeden Fall in Tamil Nadu, bewusst.

Am CdaWS lernen Mädchen und Frauen, die andernfalls als Bettlerinnen, Prostituierte oder Haushaltssklavinnen leben würden, Fertigkeiten, die ihnen ermöglicht, sich zu ernähren, von Computer- und Rechtskursen bis zum Weben. Sie lernen Karate, um sich verteidigen zu können – und traditionelle Tänze, um Selbstwertgefühl, Zusammengehörigkeit und Identität (wieder)herzustellen, etwas, das es zu verteidigen wert ist. Sie erobern sich Versorgung, Verteidigung und Freiheit.

Überhaupt begegneten wir vielen Gedanken und Projekten, in denen eigene Kultur der unterdrückten, geknechteten, niedergehaltenen Gruppe selbst das Werkzeug für die Wiederherstellung des Selbstwertgefühls wird. Besonders deutlich wurde das im TTS Dalitenprojekt, das den Titel trägt „Dalit Culture is a Weapon for Liberation“. In der Church of South India (evangelisch-lutherisch) sind Dorftänze sowie Volksmusik und Gesang ein Teil der Ausbildung für alle, die Priester werden sollen. Dies ist ein wichtiges Hilfsmittel in der Arbeit, die auf sie zukommt. Früher einmal war die Tanz- und Musikarbeit mehr auf die klassischen indischen Traditionen ausgerichtet, und die Lehrer kamen aus hohen Kasten, wo nur diese Musik zählte.

Die christlichen Kirchen gehören zu den wenigen Stellen, wo das Kastensystem nicht akzeptiert wird, wo es seine Bedeutung (jedenfalls theoretisch) verliert. Hier ist die Botschaft von der Gleichheit der Menschen noch immer revolutionär. Die Botschaft ist nicht nur theoretisches Evangelium, sondern auch praktisches. Man hat begriffen, dass die Brahmanenkultur eine Waffe der Unterdrückung geworden war, ein Mittel, um die Möglichkeiten der niedrigeren Kasten zu eigenem Ausdruck noch stärker zu marginalisieren und allmählich auszulöschen – sie stumm zu machen, weil ihnen der Weg zu anderem Ausdruck verschlossen bleibt. Eine solche „Klassenreise“ ist nicht nur verboten, sondern undenkbar.

Mit dieser Einsicht hat man nun die Richtung geändert und erforscht die Kraft in der eigenen Kultur der Daliten. Es ist atemberaubend, den Musikprofessor des Seminars stolz sagen zu hören, „ich bin selbst Dalit“, wenn wir doch alle wissen, dass draußen, in Indien, die Daliten immer noch die Unberührbaren sind, die Parias, die, welche kein Haus betreten können, die außerhalb des Kastensystems stehen und damit niemals hineinkommen können, da dazu Bildung benötigt wird, was eine Unmöglichkeit ist – außer auf dem Weg über die Organisationen, die das System nicht anerkennen.

Am Kali Kaveri College for Fine Arts in Trichy arbeitet man aus einer anderen Richtung. Kali Kaveri ist die einzige Musik- und Tanzhochschule in Tamil Nadu (oder sogar in ganz Südindien?), und sie wird von der katholischen Diözese unterstützt. Auch hier weiß man sehr wohl um die Kraft des Tanzens, man arbeitet vor allem mit klassischem indischem Tanz, aber auch mit Dorftänzen in ihrer „sacred mission of spreading cultural and human values ... reaching out to people as Ambassadors of Love, Messengers of Peace and Courier of Culture“. Sie bilden professionelle klassische Tänzer aus, ein Training, das sehr frühzeitig beginnt, und haben eine Aufführungsgruppe, die u.a. manchmal durch Europa tourt. Interessanter für uns ist, dass sie auch stark damit arbeiten, indischen Tanz in die Gottesdienstliturgie zu integrieren. Dabei werden Ausdruckselemente beider Tanztraditionen angewandt, der klassischen und der volkstümlichen. Sie haben eine spezielle Handhaltung für Jesus geschaffen, und eine große Statue, die ihn als indischen Tänzer gekleidet darstellt, befindet sich über dem Eingang.

Kali Kaveri will die „Kultur der Elite an das gewöhnliche Volk“ weitergeben und ihnen die Chance geben, den Tanz als Beruf zu ergreifen, um davon zu leben.

Eine weitere Variante der Arbeit mit Tanz begegnete uns bei Mala in Chennai. Mala ist eine professionelle klassische indische Tänzerin, die Tanz und Meditation als Hilfsmittel zur Stresshantierung ausgearbeitet hat. Sie nennt es Athma Laya, innere Harmonie, und konzentriert sich bei ihrer Arbeit auf Frauen, die zwischen der traditionellen Rolle und einem fordernden Berufsleben in die Klemme geraten sind. Mala benützt die starken Gefühle, die in den stilisierten Gesten des klassischen Tanzes enthalten sind, um sowohl Stress als auch Monotonie und Ausgebranntsein zu bearbeiten. Mit diesen kraftvollen Gesten und Bewegungen, in Kombination mit einfachen Meditationstechniken und auch einigen Einschlägen vom volkstümlichen Tanz, hat sie in ihren Workshops ein wirksames Hilfsmittel gefunden, um das Ziel zu erreichen, das sie so ausdrückt: „Erfahre innere Harmonie, bleibe aktiv und intensiv auf der Außenseite und still im Innern.“

Auch der klassische indische Tanz war, wie Ich es erlebte, allgemein geschätzt und bekannt, irgendwie „dem Volk gehörend“, auch wenn die, die ihn ausüben, Berufstänzer sein müssen. Das Volk in Tamil Nadu ist stolz auf sein Bharatanatyam, das eigene Tanzdrama, und Teile werden auch an gewöhnlichen Schulen und in anderen Zusammenhängen getanzt, genau wie z.B. der Dorftanz mit dem Krug auf dem Kopf auch von den klassischen Tänzern getanzt wird. Dorftänze und klassischer Tanz haben viele gemeinsame Bewegungen und Züge. Das versteht sich von selbst, den sie haben denselben Ursprung: Tanz als spirituellen Ausdruck und heiligen Ritus.

© Pia Lamberth, Malmö, März 2005